



25 Jahre
drobs Halle



Tagung | Kultur | Begegnung

Programm

Mittwoch, 26. September 2018

Franckesche Stiftungen zu Halle (Saale)

Willkommen in der drobs Halle zu unserem 25jährigen Jubiläum.

Schön, dass Sie bei uns zu Gast sind.

Das Team der drobs begrüßt Sie herzlich und wünscht Ihnen einen angenehmen Aufenthalt und viele neue Eindrücke.

Während des gesamten Tages stehen Ihnen unsere Mitarbeiter*innen mit Rat und Hilfe zur Veranstaltung, aber auch mit Infos zur Einrichtung und ihren Arbeitsbereichen bereit.

Sie erkennen uns an den Buttons mit unserem Logo. Bei inhaltlichen Fragen zur Arbeit wenden Sie sich einfach direkt an die Mitarbeiter*innen aus dem jeweiligen Arbeitsbereich.

Das Team der drobs wünscht Ihnen einen lohnenswerten und angenehmen Tag...

Unser Team



Marc Manser	Leitung, Beratung, Coaching, Medizinische Notfallhilfen, Akupunktur, KISS, CRAFT, Spritzentausch, Weiterbildung, Angehörige
Bernd Kukielka	stellv. Leitung, Beratung, Therapie, Akupunktur, Gruppenarbeit, Realize it, kT, Weiterbildung, exzessiver Medienkonsum, Außenstelle Merseburg
Claudia Hausmann	Beratung, Weiterbildung, Akupunktur, Spritzentausch
Nadine Hilbich	Beratung, MPU-Vorbereitung, FreD-Kurse, Spritzentausch, Prävention
Alexandra Fritschka	Beratung, Therapie
Steffi Großer	Beratung, Außenstelle Merseburg
Robert Hadrik	Streetwork, aufsuchende Begleitung, »Nightline«, Spritzentausch
Monique Sander	Teamleitung im Ambulant Betreuten Wohnen, Akupunktur, KISS
Laura Ulbricht	Ambulant Betreutes Wohnen, Akupunktur, »Nightline«
Angelika Frenzel	Fachstelle für Suchtprävention, MOVE, FreD-Kurse, Prev@WORK
Petra Kuhn	Verwaltung, Büroorganisation, Buchhaltung, niedrigschwellige Akuthilfen
Maren Jetter	Empfang und Service, Außenstelle Merseburg

Beratung, Begleitung, Therapie

Einzelberatung, Therapie, Offene Sprechstunden, Begleitung, Vermittlung, safer use ...

Psychosoziale Betreuung bei Substitution

soziale und berufliche Integration, Wohnungssuche, Schuldenregulierung ...

Ambulant Betreutes Wohnen

lebenspraktische Unterstützung, Alltagsgestaltung, Erlebnispädagogik ...

Akupunktur

NADA-Suchtakupunktur, Entspannung, nonverbale Therapieunterstützung...

Streetwork und Spritzentausch

Szenerundgänge, Begleitung, Einzelfallhilfen, Vergabe/Entsorgung von Spritzen, Kondome, Röhrchen, Folien...

Begegnungscafé

Erholung vom streßbelasteten Szenealltag, Aufwärmen, Spontanberatung...

»Nightline«

Partyprojekt, Chill-out-Zone, Energiespender, Substanzinfo, Akupressur, Beistand in Krisen...

Außenstelle Merseburg

Beratung, Begleitung, Therapie, aufsuchende Arbeit, Offene Sprechzeiten, Akupunktur...

Angehörigenberatung

Entlastung, Information, Stärkung, Bearbeitung von Co-Abhängigkeit...

Gruppen

Cleangruppe, Angehörigengruppe...

Spezielle Programme

KISS, kT, Realize it (Selbstmanagementkurse zur Konsumkontrolle), MPU-Vorbereitung, Schwerpunktberatung bei exzessivem Medienkonsum, FreD-ATS-Kurse...

Fachstelle für Suchtprävention

Präventionsveranstaltungen, Projektstage, Planspiele, thematische Elternabende, Unterstützung und Weiterbildung von Multiplikator*innen, »Be smart, don't start«, MOVE, »Cannabis – Quo Vadis?«, Prev@WORK, MindMatters, »Tom & Lisa«, Net-Piloten-Peerprojekt...

Tagungsbüro

Das zentrale Tagungsbüro finden Sie im Tagungszentrum in den Franckeschen Stiftungen. Bitte gehen Sie über den Haupteingang ins Foyer.

Dort können Sie die Anmeldeformalitäten an unseren Informationstischen erledigen und sich auch für die Ärztlichen Fortbildungspunkte registrieren. Sie erhalten weitere Informationen und Ihr Programmheft. Den ganzen Tag über stehen Ihnen MitarbeiterInnen für Fragen und Wegbeschreibungen zur Verfügung.

Informieren Sie sich bitte über aktuelle Programmänderungen auch an der Informationstafel im Foyer der drobs und auf der Tagungsetage.

Tagungsräume

Alle Tagungsräume sind vom Foyer aus bequem zu erreichen. Bitte beachten Sie die Ausschilderung. Wir weisen darauf hin, dass im historischen Freylinghausen-Saal der Verzehr von Speisen und Getränken nicht erwünscht ist. Bitte nutzen Sie die Räume rund um das Foyer mit vielen Sitzgelegenheiten und Stehtischen, um den Imbiss sowie heiße und kalte Getränke zu sich zu nehmen.

Mittagspause 13:00 – 14:00

Besucher und Mitarbeiter unserer Tagesstätte für Psychisch Kranke in Leuna haben die gesamte Tagesverpflegung mit viel Liebe vorbereitet und servieren Ihnen nun in der Mittagspause einen Imbiss. Sie erkennen die Catering-Crew an den weißen Buttons. Wir freuen uns auch in der Pause auf Ihren Besuch und eine Tasse Kaffee in der drobs Halle.

Die drobs auf der gegenüberliegenden Seite des Franckeplatzes ist zu Fuß in ca. 2min. zu erreichen.

Tag der Begegnung in der drobs Halle 10:00 – 17:30

Den gesamten Tag über können Sie uns in der drobs Halle – gleich gegenüber am Franckeplatz – besuchen, mit uns, unseren Gästen, Klient*innen und einigen Referent*innen ins Gespräch kommen oder Akupunktur ausprobieren.

Nutzen Sie bitte gerne Ihre eigenen Veranstaltungspausen für einen Abstecher in die drobs.

Verabschiedung mit Kuchenbuffet und drobs-Besuch ab 15:30

Nach dem Ende des letzten Veranstaltungsblocks erwarten Sie selbst gebackener Kuchen, Tee und Kaffee – serviert von unseren Mitarbeiter*innen. Das Kuchenbuffet finden Sie direkt in den offenen Räumen auf der Tagungsebene in den Franckeschen Stiftungen.

Und werfen Sie auch gerne noch einen Blick in die drobs...

Programm

09:15 | Freylinghausen-Saal

Eröffnung

Marc Manser | Einrichtungsleiter der drobs Halle

09:20 | Freylinghausen-Saal

Grußworte

Berina Kiefer | Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt

Bernd Wiegand | Oberbürgermeister der Stadt Halle (Saale)

André Wähnelt | Dezernatsleiter Gesundheit und Soziales des Landkreises Saalekreis

Andrik Krüger | Geschäftsführer der gemeinnützigen PARITÄTISCHEN Sozialwerke PSW-GmbH

10:00 – 15:30 | Freylinghausen-Saal, Englischer Saal, Amerika-Zimmer, Russland-Zimmer

25 Jahre drobs – Tagung | Kultur | Begegnung

Fachvorträge, Workshops, Kultur

10:00 – 16:30 | drobs Halle

Tag der Begegnung – rund um die drobs Halle

Führungen | Akupunktur | Information | Begegnungscafé | Straßencafé

ab 10:30 Uhr | Foyer

Führungen durch die drobs und ihre Arbeitsbereiche

ab 10:30 | Begegnungscafé und Straßencafé

Mitarbeiter und Klienten der drobs sowie einige Referenten freuen sich auf ihre Fragen, Hinweise, Anregungen...

ab 11:30 | Seminarraum

NADA-Ohrakupunktur zum Ausprobieren (Dauer: 30-45min)

Wir bedanken uns

Die drobs Halle wird gefördert aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt, der Stadt Halle (Saale) und des Landkreises Saalekreis.

10:00 | A1 | Vortrag und Diskussion | Freylinghausen-Saal

Drogenkonsum und Schwangerschaft

Eva Klatte

Abstract

Eva Klatte wird die Folgen von einzelnen Substanzen für die Mutter und ihr ungeborenes Kind darstellen und die Besonderheiten der Betreuung von drogenkonsumierenden werdenden Müttern unter medizinischen und sozialen Aspekten beleuchten. Welche Verfahren der Hilfeplanung sich in der Praxis bewähren und welche Betreuungs- und Interventionsmodelle hilfreich sind – darüber kann sie aus reichhaltigen Erfahrungen berichten.

Zur Person

Dr. Eva Klatte ist Jahrgang 1968 und Mutter zweier erwachsene Kinder. Sie studierte in Leipzig und absolvierte ihre Ausbildung in verschiedenen Leipziger Kliniken. Lange Jahre war sie als leitende Oberärztin der Geburtshilfe im Helios Klinikum Schkeuditz tätig. 2009 ließ sie sich in eigener Praxis in Leipzig nieder. Sie verfügt über die Zusatzausbildung in der Suchtmedizinischen Grundversorgung. Dr. Eva Klatte arbeitet eng mit Sozial- und Hilfsprojekten zusammen (etwa: Suchtberatungsstellen, Substitutionseinrichtungen, Flüchtlingshilfe, Medinetz, AG Trans/Queer der Landesärztekammer, AG Schmetterlingskinder im Hospizverein Leipzig).

Kontakt

Praxis für Gynäkologie und Geburtshilfe

Katharinenstraße 21 (Romanushaus)

04109 Leipzig

fon: (0341) 688 83 22

mail: praxis@frauen-in-betreuung.de

web: www.frauen-in-betreuung.de

Programm

10:00 | A2 | Vortrag und Diskussion | Englischer Saal

Cannabisregulierung und die aktuelle Bewegung in Deutschland

Georg Wurth

Abstract

Die Diskussion um die Legalisierung von Cannabis nimmt immer mehr Fahrt auf. Medien und Fachleute sehen das Verbot von Cannabis und die Kriminalisierung der Konsumenten zunehmend kritisch. Drogenberatungsstellen in Berlin und Hamburg fordern mit großer Mehrheit neue Wege im Umgang mit Cannabis, ebenso die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen.

Doch wie könnten diese neuen Wege aussehen? Welche Regeln wären empfehlenswert im Sinne der Prävention, des Jugend- und Verbraucherschutzes? Und sind nach dem Scheitern der Jamaika-Koalition von einer »GroKo« irgendwelche Fortschritte zu erwarten? Wie stehen die Parteien zum Thema und welche anderen Player beeinflussen die Debatte? Georg Wurth gibt einen aktuellen Überblick über den Stand der Dinge.

Zur Person

Georg Wurth wurde 1972 in Remscheid geboren. Er hat Steuerrecht studiert und war vor seinem Einstieg in die Politik Finanzbeamter. Ende der 90er war er im Bundesvorstand der Grünen Jugend und Fraktionsvorsitzender der Grünen im Remscheider Stadtrat. Aus einer großen Bandbreite von Themen hat er sich seit 1996 zunehmend auf Drogenpolitik spezialisiert. Georg Wurth leitet den Deutschen Hanfverband hauptberuflich seit seiner Gründung im Jahr 2002.

Kontakt

Deutscher Hanfverband

Rykestraße 13

10405 Berlin

fon: (030) 447 166 53

mail: kontakt@hanfverband.de

web: www.hanfverband.de

10:00 | A3 | Vortrag und Diskussion | Amerika-Zimmer

Innovative Möglichkeiten der Drogenanalytik

Michael Böttcher

Abstract

In der Drogenanalytik ist das Screening von Urin etabliert, es werden auch Drogenanalysen aus Serum, aus Mageninhalt bei Intoxikationen und aus diversen Stoffproben angeboten. Hierzu gehören auch Analysen auf aktuelle »Legal Highs« und »Designerdrogen«. Ebenso ist ein umfangreiches Drogenscreening aus Speichel und Kapillarblut verfügbar, welches mehr als 50 Substanzen erfasst. Auch die Bestimmung von Ethylglucuronid (bei Alkohol), aus Urin und Kopfhair werden angeboten. Der Vortrag informiert in unterhaltsamer Form über Verfahren und hilfreiche Nachweisstrategien.

Zur Person

Dr. rer. medic. Michael Böttcher ist Leiter der Drogen- und Medikamentenanalytik im MVZ Labor Dessau GmbH. Diese Abteilung nahm 2002 ihre Tätigkeit auf. Heute ist es ein Bereich mit vielen Innovationen und internationalen Einsendungen und Kooperationen. Das forensisch akkreditierte Labor ist erfahren in der Analytik von Proben bei Intoxikationen, Medikamentenspiegelbestimmungen oder Drogenscreening für klinische und forensische Fragestellungen.

Kontakt

MVZ Labor Dessau GmbH

Bauhüttenstraße 6

06847 Dessau-Roßlau

fon: (0340) 5 40 53 - 0

mail: info@laborpraxis-dessau.de

web: www.laborpraxis-dessau.de

11:30 | B1 | Vortrag und Diskussion | Freylinghausen-Saal

Verschwiegenheitspflicht in der sozialen Arbeit – Mythen und Tatsachen

Alexander Eberth

Abstract

Unsere Verschwiegenheit und der Schutz sensibler Daten unserer Besucher*innen sind immer wieder Grund von Auseinandersetzungen mit behördlichen Erwartungen. Davon hören wir aus dem gesamten sozialen Bereich. Wir begegnen Handlungsunsicherheiten und diffusen Vermischungen von Rechtsgrundlagen. In diesem Vortrag soll es mit juristischer Klarheit und exemplarischen Schlüsselerfahrungen aus der sozialen Arbeit darum gehen, Sicherheit im besonderen beruflichen Vertrauensschutz zu gewinnen und mit weit verbreiteten Mythen aufzuräumen. Und das alles in einer praxisnahen Art und voller Überzeugung...

Zur Person

Alexander Eberth ist Fachanwalt für Strafrecht in München. Er verteidigt vorwiegend in Betäubungsmittelverfahren. Vor inzwischen 45 Jahren hat er in München den Suchthilfeverein Condrops gegründet, deren Aufsichtsratsvorsitzender er bis heute ist. Vor einigen Jahren wurde ihm für sein unermüdliches und überzeugtes Engagement das Bundesverdienstkreuz verliehen. Condrops betreibt inzwischen ca. 65 Einrichtungen mit 800 Mitarbeiter*innen.

Kontakt

Condrops e.V.

Heßstraße 134
80797 München
fon: (089) 38 40 82-0
mail: online@condrops.de
web: www.condrops.de

Rechtsanwalt Alexander Eberth

Fachanwalt für Strafrecht
Willhelmstraße 21
80801 München
fon: (089) 38 66 533
mail: kanzlei@ra-eberth.de

11:30 | B2 | Vortrag und Diskussion | Amerika-Zimmer

Cannabis auf Rezept

Peter Jeschke

Abstract

Seit dem 7. März 2017 ist die ärztliche Verordnung von Cannabis möglich. Ist es nun so, dass sich jeder vom Arzt seines Vertrauens ein Rezept ausstellen lassen kann und dann auf Kosten der Krankenkasse berauschen darf? Um sich dazu ein fundiertes Bild machen zu können, braucht es Wissen über die Wirkung von Cannabis und die Vorteile und Risiken des medizinischen Gebrauchs. Cannabis hat ein breites therapeutisches Potenzial und zeigt Wirkung gegen Schmerzen, Krämpfe (Spastik bei MS oder Epilepsie), Appetitlosigkeit, Übelkeit, Ängste und erhöhten Augeninnendruck und ist immunregulatorisch wirksam. Bereits bei äußerst niedrigen Dosierungen kommt es zu den erwünschten Effekten. Peter Jeschke berichtet unbefangen und für medizinische Laien verständlich über Berührungängste der Ärzte und Hoffnungen der Patienten und wertet die über ein Jahr gewonnenen Erfahrungen aus.

Zur Person

Peter Jeschke ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie in seiner Gemeinschaftspraxis in Halle. Er ist als Pionier der Arbeit mit Drogenabhängigen und als Suchtmediziner bereits seit Anfang der 90er Jahre in Halle aktiv und hat die Entwicklung der Suchtmedizin in Ostdeutschland entscheidend vorangebracht und geprägt.

Kontakt

Praxis für Neurologie, Psychiatrie und Suchtmedizin

Peter Jeschke
Wilhelm-von-Klewitz-Str. 11
06132 Halle (Saale)
fon: (0345) 774 82 00
mail: jeschke.bertram@t-online.de
web: www.poli-silber.de

Programm

11:30 | B3 | Workshop | Russland-Zimmer

20 Jahre Drogennotfalltraining mit Naloxon – Erfahrungen und Tipps zum Selbermachen

Kerstin Dettmer

Abstract

Theorie: Zur Einführung ins Thema werden Erfahrungen und ein paar Daten aus einem Modellprojekt zur Naloxonvergabe vorgestellt, Weiterentwicklungen aus den letzten Jahren berichtet und rechtliche Fragen zur Naloxonverschreibung an Opiatkonsument*innen erörtert. Anschließend wird notwendiges medizinisches Basiswissen zu Überdosierungen und Naloxon gemeinsam erarbeitet.

Praxis: Es werden Inhalte und erforderliches Equipment zur Durchführung eines Drogennotfalltrainings vorgestellt und Vor- und Nachteile von Gruppentrainings (Dauer: ca. 1–1,5 Std.) und Einzel-/Kleingruppentrainings als Kurzintervention (Dauer: ca. 15 min.) diskutiert. Wie kann eine rechtskonforme und dennoch niedrigschwellige Realisierung der Naloxonverschreibung umgesetzt werden? Vor- und Nachteile der bereits praktizierten Modelle werden besprochen.

Zur Person

Kerstin Dettmer ist Ärztin, arbeitete von 1995 bis 1998 in einer HIV-Schwerpunktpraxis und war seit 1998 bei Fixpunkt e.V. tätig, einem Verein, der innovative und niedrigschwellige gesundheitsfördernde und schadensmindernde Projekte in Berlin durchführt. Sie war u.a. an folgenden Modellprojekten maßgeblich beteiligt: Drogennot- und Todesfallprophylaxe/ Naloxonvergabe, Frühintervention als Maßnahme der Hepatitis C-Prävention und Test it, ein niedrigschwelliges HIV- und Hepatitis-Testangebot für drogenkonsumierende Menschen. Sie hat bei der Pilotierung der Druck-Studie des Robert Koch-Instituts mitgewirkt und die Drogenkonsumräume in Berlin aufgebaut und verantwortlich geleitet.

Weiterführende Informationen

Drogennotfall und Naloxon: www.fixpunkt-berlin.de/index.php?id=naloxon

DRUCK-Studie Berlin: www.fixpunkt-berlin.de/index.php?id=druck

Fixpunkt e. V.

Ohlauer Str. 22

10999 Berlin

fon: (030) 616 755 881

mail: verein@fixpunkt.org

web: www.fixpunkt-berlin.de

11:30 | B4 | Workshop | Kuratorium

Virtuell aufsuchende Jugendarbeit

Robert Görlach

Abstract

Im Workshop möchten wir in den Erfahrungsaustausch zu aufsuchender (Jugend-)Sozialarbeit im Internet gehen. Dabei werden Themen wie Grenzziehung, Sinnhaftigkeit und der Schutz von privaten Interessen und Daten angesprochen. Neben praktischen Erfahrungsberichten dienen Handlungsempfehlungen der Landesverbände Baden-Württemberg und Sachsen sowie das Konzept der »Hybriden Streetwork« als fachlicher Input.

Zur Person

Robert Görlach ist Sozialpädagoge (BA) und Bildungsreferent des Landesarbeitskreises Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

Er verfügt über siebenjährige Berufserfahrung auf der »Straße« und wechselte danach in diverse Bildungs- und Leitungstätigkeiten. Robert Görlach ist zudem Vorstandsvorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V.

Kontakt

Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V.

Untere Aktienstraße 12

09111 Chemnitz

fon: 0371 45907168

mail: goerlach@mja-sachsen.de

web: www.mja-sachsen.de

Programm

14:00 | C1 | Vortrag und Diskussion | Englischer Saal

»Breaking Meth« – Virtuelle Sucht-Selbsthilfe für Crystal-Abhängige

Drug Scouts

Abstract

Seit März 2015 ist das Selbsthilfe-Portal »Breaking Meth« online. Gefördert vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und der AOK Sachsen/Thüringen bietet das Modellprojekt in virtuellen Räumen Kommunikationsmöglichkeiten für Menschen, die ihren Methamphetamin-Konsum ändern oder ihre Abstinenz aufrecht erhalten möchten.

»Breaking Meth« wurde vom ZIS (Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung Hamburg) entwickelt und wissenschaftlich begleitet. Die Moderation der Userforen übernahm das Leipziger Präventionsprojekt »Drug Scouts«. Die Drug Scouts stellen in ihrem Vortrag das virtuelle Angebot vor und berichten aus ihren Erkenntnissen bei der Moderation des Portals. Sie stehen für Fragen und Diskussion mit den Teilnehmer*innen zur Verfügung.

Zur Person

Antje Kettner und **Katrin Schröder** arbeiten für die Drug Scouts, ein Projekt mit selektiver und indizierter Prävention in Leipzig. Die Drug Scouts wurden 1996 von jungen Menschen aus der elektronischen Musik- und Partyszene gegründet. Sie sind ein szenenahes Drogen-Info-Projekt. Das Projekt stellt Informationen, Materialien sowie Beratungsangebote zur Verfügung, die junge Konsumentinnen und Konsumenten zur Reflexion ihres Konsums anregen sollen. Ziel ist es, auf diese Weise Risiken beim Drogenkonsum zu minimieren und einer möglichen Abhängigkeit vorzubeugen. Dazu betreiben sie u.a. ein sehr gut besuchtes Internetportal, einen Infoladen, Infotelefon sowie Infostände auf Partys.

Kontakt

Drug Store

Demmeringstraße 32
04177 Leipzig (Lindenau)
fon: (0341) 211 20 22
mail: drugscouts@drugscouts.de
web: www.drugscouts.de

14:00 | C2 | Workshop | Freylinghausen-Saal

»Integrierter Cannabiskonsum« – Eine Projektvorstellung

Gundula Barsch und Jörg-Simon Schmidt

Abstract

Seit Mai 2017 arbeiten Frau Prof. Dr. Gundula Barsch und ihre Mitarbeiter an der Hochschule Merseburg an einem Forschungsprojekt, das sich u.a. der medizinischen Verwendung von Cannabis widmet.

Zentrale Fragestellung ist, mit welchen Wirkungserwartungen Cannabismedizin-Patient*innen auf Cannabis als Medizin zurückgreifen, welche Erfahrungen sie dabei machen oder wie die Praxis aussieht, die sie entwickelt haben, um Cannabis als Medizin in ihr Leben zu integrieren. Dazu werden Interviews nicht nur mit Menschen geführt, die sich bereits in einer offiziellen Behandlung befinden, sondern auch mit Personen, die nachweislich schon länger als 12 Monate Cannabis nutzen, um mit bestimmten Leidens- und Krankheitszustände umzugehen.

Die noch immer laufende Studie hat das Ziel, Einblick in das Wissen und den Erfahrungsschatz von Cannabismedizin-Patient*innen zu bekommen, um daraus Anregungen und Schlüsse für die praktische ärztliche Behandlung und für anzulegende klinische Studien zu ziehen. Letztlich geht es darum, zum Nutzen der Patient*innen Cannabis zum Status eines breit anerkannten Heilmittels zu verhelfen. Im Vortrag werden Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt. Im Anschluss können Fragen der Zuhörer besprochen werden.

Mitwirkende

Prof. Dr. phil. habil. Gundula Barsch und **M.A. Jörg-Simon Schmid** (wissenschaftlicher Mitarbeiter) vom Lehrstuhl »Drogen und Soziale Arbeit« der Hochschule Merseburg

Kontakt

Hochschule Merseburg

Fachbereich Soziale Arbeit, Medien und Kultur
Eberhard-Leibnitz-Str. 2
06217 Merseburg
fon: (03461) 46 – 22 54
mail: gundula.barsch@hs-merseburg.de
web: <http://p102252.typo3server.info/>

14:00 | C3 | Workshop | Amerika-Zimmer und Tagungsetage

Kinder aus Suchtfamilien

Angelika Frenzel

Abstract

Oft sind sie unauffällig. Manchmal gehören sie zu den Kindern, die im Unterricht stören. Aber meist weiß niemand, in welcher inneren Not sie eigentlich leben. Jedes sechste Kind in Deutschland hat suchtkranke Eltern. Beide Seiten brauchen verständnisvolle Begleiter, müssen in ihrer Bedürftigkeit wahrgenommen und in ihren Kompetenzen unterstützt werden. In einem kurzen Input beleuchten wir Suchtphänomene in der Familie aus verschiedenen Perspektiven und unter welchen Herausforderungen diese Menschen erreicht werden können. Gelingen kann das, wenn die beteiligten Akteure gut kommunizieren. Im Workshop wollen wir mit Halleschen Akteuren ganz konkret über Bedarfe der Zielgruppe nachdenken, Ideen einbringen und Lösungsansätze durchspielen. Die Ergebnisse werden festgehalten und sollen eine Handlungsidee dafür werden, wie soziale Netzwerke in Halle suchtkranke Eltern und ihre Kinder besser in den Blick nehmen und unterstützen können.

Mitwirkende

Der Workshop wird von **Angelika Frenzel** aus unserer Fachstelle für Suchtprävention moderiert. Sie wird von Berater*innen unseres Verbundes **Claudia Hausmann, Melanie Leppke** und **Johannes Schöneck** sowie von **Julia Esefelder** und **Arne Ahrens** aus dem SCHIRM-Projekt, einem unserer wichtigsten Kooperationspartner, unterstützt.

Kontakt

drobs Halle – Fachstelle für Suchtprävention

fon: (0345) 520 41 - 20

mail: praevention@drobs-halle.de

web: www.drobs-halle.de

drobs Mansfeld-Südharz

Suchtberatungsstelle Sangerhausen

fon: (03464) 570 108

mail: sangerhausen@drobs-msh.de

Suchtberatungsstelle Eisleben

fon: (03475) 711 99 52

mail: eisleben@drobs-msh.de

web: www.drobs-msh.de

SCHIRM-Projekt

fon: (0345) 299 899 65

mail: schirm-projekt@jw-frohe-zukunft.de

web: www.jw-frohe-zukunft.de/bereiche/schirm

14:00 | C4 | Improvisationstheater | Russland-Zimmer

ABundZUspiel

ABundZUspiel ist eine kleine Theatergruppe, die bereits seit 15 Jahren existiert.

In den letzten Jahren haben sie sich verstärkt mit Improvisationstheater beschäftigt.

Dazu gehören wöchentliche Proben, wo in verschiedenen Übungen der Fantasie freier Lauf gelassen wird, aber auch kleine und große Aufführungen, für die sie sich im Vorfeld den roten Faden überlegen und die Texte improvisieren – teilweise bereits vor und teilweise während der Aufführung.

Ob die Märchenwelt (»Märchenmix« – Improvisationstheater) oder ein Zwischenraum zwischen Leben und Tod (»Die Hoffnung stirbt zuletzt«) – sie finden immer wieder neue spannende Themen für ihre Stücke und freuen sich auf die Improvisationsübungen zum Thema »Drogen«.

Kontakt

Theatergruppe ABundZUspiel

mail: post@abundzuspiel.de

web: www.facebook.com/ABundZUspiel

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

1993

17. Mai 1993: Die drobs Halle nimmt mit einer sozialpädagogischen Fachkraft und ½ Verwaltungsstelle offiziell ihre Arbeit auf. Sie wendet sich dezidiert an junge Menschen und legt ihren inhaltlichen Schwerpunkt auf den Bereich der illegalen Drogen. Die Beratungsräume befinden sich noch in der Regionalverwaltung des Trägers (PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband). Im September erweitert sich das Team um eine Psychologin. Für 89 Klient*innen werden insgesamt 147 Beratungen angeboten, noch sehr gelegentlich finden Streetwork-Einsätze statt. Erste Präventionsveranstaltungen werden konzipiert und durchgeführt.

1994

Der Aufbau eines Kooperationsnetzes beginnt: Zusammen mit dem SCHIRM-Projekt e.V. für Straßenkinder bezieht die drobs neue Arbeitsräume, eine gemeinsam genutzte niedrigschwellige Anlaufstelle erleichtert den spontanen Zugang. Es finden erste Beratungen auch in den Justizvollzugsanstalten statt – in ehrenamtlichem Status. Für den Ausbau der suchtpräventiven Arbeit wird eine Teilzeitmitarbeiterin eingestellt. Es beginnt eine enge Kooperation mit suchtmedizinischen Schwerpunktpraxen in Halle, gemeinsame Behandlungsstandards werden aufgebaut. Die Beratungszahlen verdoppeln sich.

1995

Probleme mit »harten« illegalen Drogen sind auch in Halle endgültig angekommen: Erstmals registriert die drobs eine massive Schwerpunktverlagerung in diesen Bereich, es werden bereits 53 Konsument*innen von Heroin beraten und begleitet. Auch dank einer verstärkten Einbindung von Praktikant*innen kann niedrigschwelligere Arbeit (Streetwork, Spontankontakte) intensiviert werden, zugunsten einer größeren Szenenähe. Unter Federführung der drobs entstehen langfristig angelegte Präventionsprojekte (etwa: »BasketPower«).

1996

Explosionsartiger Anstieg der Inanspruchnahme von Angeboten der drobs durch Heroinabhängige: Sie machen inzwischen fast die Hälfte der Gesamtklientel aus (174 Heroin-konsument*innen). Noch wird zwar nur vereinzelt intravenös konsumiert, aber die Beschaffungskriminalität in der Szene steigt – mit Auswirkungen auf die Arbeit der drobs in den Haftanstalten. Daneben erfolgt eine Schwerpunktverlagerung sowohl hin zur Entgiftungs-/Therapievermittlung und Nachsorge als auch zur Suchtbegleitung. Angehörige von Heroinabhängigen fühlen sich teilweise hilflos und von der Situation überfordert – aus verstärkter Angehörigenberatung entsteht die begleitete Selbsthilfegruppe für »Eltern drogenabhängiger Kinder«. Konsument*innen »weicher« illegaler Drogen suchen vermehrt fachkundige, vorurteilsfreie Informationen.

1997

Die »harte« Drogenszene in Halle etabliert sich und entfaltet Sogwirkung: Immer mehr Umstiege auf den intravenösen Konsum von Heroin und Kokain haben erste Verelendungstendenzen (Obdachlosigkeit, Begleiterkrankungen) zur Folge. Die Drogenszene taucht merklich aus der Grauzone der Privatsphären auf. Damit geht eine weitere Spezialisierung der drobs einher: bereits über 70% des Beratungsumfanges bewegen sich im Bereich Heroin/Kokain. Die Beratungszahlen haben sich gegenüber 1993 verzehnfacht (1.438 Einzelgespräche). Eingedenk der ernstesten Veränderungen legt die drobs eine anspruchsvolle Konzeption für ein »Integratives Drogenhilfe-Projekt« mit neuen Leistungsbausteinen wie Kontaktladen, medizinischer Ambulanz, Drogenstreetwork und Beschäftigungsförderung vor. Mit personeller und logistischer Hilfe der drobs entsteht eine Selbsthilfegruppe für »Ex-User« – die erste in Sachsen-Anhalt. Im Beratungsbereich vollzieht sich ein personeller Wechsel.

1998

Die drobs hat sich einen guten Ruf auch über die Stadtgrenzen hinweg erarbeitet: Der Zulauf wird größer (690 Klient*innen), jetzt auch aus dem Saalkreis und den umliegenden Landkreisen. Die Altersstruktur in der stabilen Heroin-/Kokainszene bewegt sich weiter nach unten, fast ¾ der Betroffenen sind jünger als 22 Jahre. Da die personellen Kapazitäten unter Druck geraten sind, wird das Beratungsteam erstmals seit 1994 um ½ Personalstelle erweitert – finanziert aus Mitteln des Saalkreises. Im Juli startet auch das qualifizierte Spritzentauschprogramm der drobs – in Pilotfunktion für Halle und die Umgebung. Und: Es werden regelmäßige Sprechstunden in suchtmedizinischen Arztpraxen und auf Entgiftungsstationen (FKH Bernburg) angeboten. Ein zeitliche befristetes Landesprogramm ermöglicht den Aufbau eines weiteren Hilfebausteins: Seit 1998 ist ein Streetworker der drobs Halle in der Szene unterwegs. Für ca. 1½ Jahre wird ein »Ex-User« in das Team eingebunden und steht ihm zur Seite. Die externe Haftarbeit wird zum Problem, da nicht finanziert: Über 90 Klient*innen, knapp 500 Beratungen und 24 Langzeittherapievermittlungen im Jahr sprengen den »ehrenamtlichen« Status.

1999

Wieder ein neues Segment: Das Ambulant Betreute Wohnen bietet für zunächst 6 Personen lebenspraktische Ausstiegshilfen. Und: Auf gestiegene Wartezeiten wird mit zielgruppenfreundlichen »Offenen Sprechstunden« für Krisen- und Erstberatung reagiert. Eskalation bei der Haftbetreuung: Aufgrund massiver Überlastung müssen sich die drei Halleschen Suchtberatungsstellen nach ergebnislosen Verhandlungen mit dem Justizministerium in einer konzertierten Aktion »ausschleichend« aus den Anstaltsberatungen zurückziehen. Daraufhin kommt es zu spektakulären Gerichtsurteilen und auch unter medialem Druck wird die externe Suchtberatung ab Oktober fest finanziert – bei der drobs mit einer knappen Personalstelle. Bis zum Dezember 2002.

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

2000

Bereits 474 Heroin-/Kokainabhängige in diesem Jahr: Die Zahl der Einzelberatungen überschreitet 2.500. Nur noch 2% der Hilfesuchenden kommt primär wegen Problemen mit legalen Drogen. Derweil platzt die drobs räumlich aus allen Nähten. Es fehlen Beratungsräume. Suchtbegleitende Leistungsbausteine (Spritzentausch, safer-use-Beratung, medizinische Notfallhilfen) auf der einen Seite und präventive bzw. ausstiegsorientierte Beratung mit Schutzansprüchen auf der anderen lassen sich nicht mehr geeignet separieren. Ein neues, bezahlbares Mietobjekt ist zu finden... Parallel die Konzeptentwicklung für einen Drogenhilfe-Kontaktladen, die Umsetzung scheitert an Haushaltszwängen. Trotzdem entstehen neue Angebote, ermöglicht auch durch das große persönliche Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen: Russischsprechende Migrant*innen können jetzt muttersprachlich beraten werden. Eine frauenspezifische Gruppe befindet sich im Aufbau. Erlebnispädagogische Maßnahmen werden realisiert.

2001

Endlich: Die drobs Halle bezieht neue Räume und kann die Arbeitsbereiche wieder entflechten. Nach einer Woche Schließung nimmt sie am 9. April ihre Tätigkeit am Franckeplatz auf. Mehr Platz für neue Angebote: Der »Begegnungsraum« mit Cafébetrieb und zielgruppenspezifischen Zeitfenstern bietet die Möglichkeit zum Rückzug aus dem stressbelasteten Szenealltag, aber auch für Spontankontakte zu Berater*innen und dient als Treffpunkt der erweiterten SHG für »Ex-User und Substituierte«. Die Kapazität des Ambulant Betreuten Wohnens wird auf 12 Plätze ausgebaut. Als erste Beratungsstelle in Halle bietet die drobs täglich Akupunkturbehandlungen für bis zu 6 Personen an. Die drobs-homepage geht online, in Zukunft wird diese Plattform zunehmend auch für anonyme Beratung genutzt. Die Vortragsreihe »Themenabende in der drobs« startet.

2002

»Generationswechsel«: Der Leiter und drobs-Mitarbeiter der ersten Stunde verabschiedet sich zum Jahresbeginn in ein neues Arbeitsfeld in der stationären Drogentherapie, eine weitere langjährige Mitarbeiterin verlässt die Einrichtung zur Jahresmitte. Erfahrene Kolleg*innen rücken nach, Arbeitsbereiche werden neu strukturiert und Inhalte überarbeitet. Die Kontinuität der Arbeit aber bleibt erhalten und die drobs genießt eine vergleichsweise überdurchschnittliche Szeneakzeptanz: Laut Drogenstatistik der Stadt halten über 80% der in Halle erfassten Konsument*innen von Heroin/Kokain Kontakt zur drobs.

Die externe Drogenarbeit in den Haftanstalten ist wegen Stellenkürzung zum Jahresanfang kurzzeitig unterbrochen, im Ergebnis von Nachverhandlungen wird sie bis zum Jahresende weiterbewilligt und dann auf Entscheidung des Landesjustizministeriums endgültig eingestellt. Die drobs entwickelt ein inhaltlich völlig überarbeitetes Konzept für diese Arbeit und bietet an, sie bei Bedarf jederzeit neu aufzunehmen zu können.

Klient*innenzahlen und Beratungsnachfrage stabilisieren sich auf hohem Niveau. Mit 757 Klient*innen werden 2.522 Beratungsgespräche geführt. Hauptgruppe bleiben die Heroin-/Kokainabhängigen (433, ohne anonyme Nutzer*innen des Spritzentauschs) und ihre Angehörigen (102). Über 73% von ihnen hatten inzwischen intravenös konsumiert. Die Auswirkung auf den Spritzentausch: Im Jahresverlauf werden fast 70.000 Spritzen und Kanülen entsorgt und neu ausgegeben.

Eine neue Schwerpunktverlagerung: Immer mehr Klient*innen werden in den kooperierenden Arztpraxen mit »Ersatzstoffen« (Methadon/Subutex) substituiert. Der flankierenden ambulanten psychosozialen Betreuung von Substituierten kommt mehr Bedeutung zu, weil medikamentengestützte Ausstiegsprozesse vor allem dann gelingen, wenn sie lebenspraktisch unterstützt werden. Im Jahresverlauf werden bereits 127 Substituierte langfristig in den Bereichen Wohnen, Beschäftigung, Sozialkontakte, Finanzmanagement und Behandlung der Begleiterkrankungen gefördert.

2003

10 Jahre drobs Halle: Die kleine Einrichtung probiert sich anlässlich ihres Jubiläums als Großveranstalter und richtet am 25. September eine stark frequentierte Fachtagung aus. Hochkarätige Referent*innen kommen gern und erweisen der drobs ihre Anerkennung für die Pionierarbeit in der Region. Die Konferenz mit Vorträgen, Diskussionen und Workshops zum Thema Drogen, Drogenhilfe und Drogenrecht stößt auf große Resonanz, im Tagesverlauf können wir 120 Tagungsteilnehmer*innen und insgesamt ca. 350 Gäste aus Sachsen-Anhalt und Sachsen in unserem Hause begrüßen.

Der Klientenzulauf ist auch in diesem Jahr wegen der zielgruppengerechten Leistungsbausteine ausgesprochen rege geblieben. Schwerpunkt bleibt die Arbeit mit knapp 400 Heroinabhängigen, die häufig außerdem Kokain, Alkohol und Psychopharmaka konsumieren. Ihr Altersdurchschnitt liegt mit 22-23 Jahren noch immer weit unter dem Bundesdurchschnitt, hat sich aber erneut nach oben verschoben. Im Trend des Vorjahres befinden sich mittlerweile 156 von ihnen in der Psychosozialen Begleitung (PSB) flankierend zur Substitution. Das geht an die Kapazitätsgrenzen: In der Drogenhilfe sind die Unterscheidungsmerkmale von Psychosozialer »Betreuung« oder »Begleitung« seit jeher stark diskutiert – uns werden sie spätestens jetzt ganz praktisch klar...

2004

Ein turbulentes Jahr: Zuerst droht den über 100 Schwer- und Schwerstabhängigen, die durch unseren Streetworker versorgt werden, quasi über Nacht ein Verlust der Hilfe. Die Stadt plant aus Haushaltszwängen den Wegfall dieser Leistung zum Jahresende, die drobs versucht das mit politischem Druck zugunsten Ihrer Klient*innen über die Stadtratsfraktionen abzuwenden. Mit Erfolg... Auch die geplante Kürzung um eine halbe Beraterstelle kann argumentativ abgewendet werden. Trotz einer stark verkleinerten personellen Beratungs-

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

kapazität um ein Viertel aufgrund der im Vorjahr weggebrochenen externen Beratung in den Haftanstalten wird das Beratungsvolumen von 2002 inzwischen schon wieder überschritten. Unermüdliche Praktikant*innen und Ehrenamtler*innen werden immer unentbehrlicher, entlasten die Arbeitsabläufe bei Soforthilfen, im Café und im Empfang.

Die drobs schiebt ein Spritzentauschprogramm für ganz Halle an, die Stadt gewährt dafür von nun an eine stabile Finanzierung. Durch die Gesamtverantwortung der drobs und die zentrale Abwicklung über das St.-Elisabeth-Krankenhaus werden die Kosten gedrückt, die Logistik vereinfacht und einheitliche Standards in den anderen tauschenden Einrichtungen (SCHIRM-Projekt und AWO-Suchtberatungsstelle) umgesetzt. Weil das Beschaffungsinstrument Prostitution alltäglicher geworden ist, reagieren wir mit einer umfangreichen Kondomvergabe.

Die Kapazität des Ambulant Betreuten Wohnens steigt auf 21 Personen. Wegen eines Wechsels der finanziellen Zuständigkeit zu einer neu gegründeten Landesbehörde werden Kostenzusagen massiv verzögert. 8-10 Klient*innen müssen in einer Art »Warteschleife« monatelang auf die Bewilligung ihrer amtsärztlich längst unterstützten Anträge warten. Wieder steckt die drobs viel Energie in die Lobbyarbeit für ihre Klient*innen zur Anerkennung der Behandlungsform Substitution als Zugangsmöglichkeit zum ABW. Und wieder ist sie erfolgreich.

Die zeit- und personalaufwendige Psychosoziale Begleitung von Substituierten (PSB) hat sich gegenüber 2000 vervierfacht und kann nicht mehr hinreichend über den »normalen« Beratungsstellenbetrieb aufgefangen werden. Die drobs legt das Konzept für ein PSB-Projekt zur Intensivbetreuung vor.

Und noch eine Schwerpunktverschiebung: Die Zahl der »Kiffer«, die Kontakt zur Einrichtung halten, erreicht den höchsten Stand seit 1996, die therapeutische Beratungsqualität in diesem Bereich verändert sich.

2005

Die zweite personelle Neujustierung: Kurz nach Jahresbeginn muss über die Hälfte der Beratungskapazität neu eingebunden werden, weil zwei langjährige Mitarbeiter*innen aus guten privaten Gründen die Einrichtung verlassen. Für viele Klient*innen gehen vertraute Ansprechpartner fort, für das Team der Beratungsstelle stützende Mitarbeiter. Auf den quantitativen Beratungsumfang wirkt sich dieser Wechsel nur geringfügig aus, fast im Gegenteil: Es gibt sogar wieder eine deutliche Zunahme der Erstkontakte von Heroin- und Kokainkonsument*innen. Wegen der sich schon 2004 andeutenden veränderten Bewilligungspraxis für das Ambulant Betreuten Wohnen sinken dort die Betreuungsfälle. Eine Mitarbeiterin verlässt das Leistungssegment und kann mit ihrem Wechsel in die Beratung einen Teil der großen personellen Verluste auffangen.

Eine Entscheidung der Stadt über das im Vorjahr vorgelegte PSB-Konzept steht nach wie vor aus. Trotz der noch einmal steigenden Vermittlungen in substitutionsgestützte Behandlungen und dem damit einhergehenden Bedarf an strukturierter Begleitung. PSB kann weiter nur im begrenzten Rahmen des Beratungssettings stattfinden und nicht die wünschenswerten, betreuenden und aufsuchenden Ausstiegshilfen anbieten.

Mit der Einführung der neuen Sozialgesetzgebung werden wir gebeten, die ARGE SGB II bei der Gewährung des Rechtsanspruchs auf Suchtberatung all derjenigen Menschen zu unterstützen, für die ihre Abhängigkeit nach Meinung der Arbeitsverwaltung ein Vermittlungshemmnis in den Arbeitsmarkt darstelle. Weil viele langzeitarbeitslose Menschen schon lange in Kontakt zur drobs stehen, stellen wir uns dieser Aufgabe. Zunächst geht es aber darum, die Handlungsrahmen dafür abzustecken, weil die beiderseitigen Interessen sich nicht überall decken. Die drobs Halle steckt viel eigene Energie und fachliches Gewicht in die Aushandlung einer Vereinbarung mit der ARGE, der die Gratwanderung glücken soll, die Sensibilität vertraulicher Drogenberatung zu respektieren und dennoch den Kontrollinteressen der Behörde gerecht zu werden. Ein Spagat für alle Beteiligten, der dank einer hohen Kommunikationskultur und konstruktiven Auseinandersetzungen unter Moderation der Drogenbeauftragten der Stadt die Weichen für eine tragfähige und abgestimmte Kooperation stellt.

In den zurückliegenden zweieinhalb Jahren waren mehr als 30 drogenabhängige Klientinnen der drobs Mütter geworden. Zuerst bewegt durch den Wunsch, ihnen eine stundenweise Kinderbetreuung während der Beratungsgespräche und bei der Erledigung von Behördenwegen angedeihen zu lassen, schiebt die drobs in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum St. Georgen aus einer Spende im »Treff in Glaucha« (TIG) eine »Krabbeltube« an. Begleitet von einer sozialpädagogischen Fachkraft können clean lebende und substituierte junge Mütter und Eltern dann auch stundenweise mit ihren Säuglingen und Kleinkindern spielen und soziale Kompetenzen schärfen.

2006

Explosionsartige Veränderungen im Spritzentausch: Die Abgabemengen verdoppeln sich fast, mit 100.000 Spritzen und Kanülen deckt die drobs Halle inzwischen knapp 80% des Gesamttauschvolumens in der Stadt Halle und im Saalkreis ab. Dennoch gibt es in diesem Jahr erstmals eine vergleichsweise klare Zunahme neu diagnostizierter Fälle von HIV.

Die Ex-Userin, die seit Jahren die drobs über verschiedene Förderungsmodelle und auch ehrenamtlich bereichert, schließt die fachliche Ausbildung zur Suchtkrankenhelferin ab. Im August schließt sich die Selbsthilfegruppe unter ihrer Leitung dem bundesweiten agierenden und auch drogenpolitisch aktiven JES-Netzwerk an (»Junkies, Ehemalige, Substituierte«).

Am 21. Juli 2006 lädt die drobs am »Nationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige« – der 1998 vom Landesverband der Eltern und Angehörigen für humane und akzeptierende Drogenarbeit in NRW e.V. initiiert worden war und unter der Schirmherrschaft der Bundesdrogenbeauftragten steht – erstmals zur Trauer und Besinnung für die Drogentoten in Halle auf den Franckeplatz ein. Neben Informationsständen und Filmvorführungen wird eine neue Tradition ins Leben gerufen: Von nun an finden an diesem Tag jährlich fishbowl-Diskussionen auf dem Innenhof mit (Ex-)Drogengebrauchern, Angehörigen, Politikern, Mitarbeitern der Drogenhilfe und anderen Gästen statt, in der jeder aktiv in die drogenpolitische Kontroverse eintreten kann.

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

Die intensiven Verhandlungen im Vorjahr und unser Verhandlungsgeschick als Lobbyisten einer sozial stark benachteiligten Klientel hat sich gelohnt: Die Kooperationsvereinbarung mit der ARGE SGB II Halle GmbH wird unterzeichnet und hat landesweiten Einfluss und Modellcharakter. Im Ergebnis sind praktikable Verfahrensabläufe gefunden, die Selbstverantwortung von Abhängigen gestärkt und unumgängliche Sanktionen allein in der Verantwortung der ARGE belassen. Und: Die ARGE nutzt das Insider-Potential der Suchtberatungsstellen in der Stadt und ruft gezielte Schulungen für ihre Mitarbeiter*innen ab.

2007

Fast die Hälfte der Heroinkonsument*innen in unserer Betreuung konsumieren inzwischen länger als 8 Jahre. Diese Konsumkarrieren gehen häufig mit körperlicher Verelendung, ausgeprägter psychischer Instabilität und teilweise hochriskanten Konsumformen bei anhaltendem Mischkonsum auch mit Alkohol und Benzodiazepinen einher. Anzeichen dieser Tendenz finden wir in der Infektionshäufigkeit mit Hepatitis C bei mehr als einem Drittel der intravenös konsumierenden Klient*innen, in weiteren Neuentdeckungen von HIV oder in der steigenden Mortalitätsrate. Wir gehen häufiger zu Beerdigungen und verabschieden alte und vertraute Bekannte. Trotz ansteigender Therapievermittlungsprozesse kommt es nicht zu einem verstärkten Antritt stationärer Langzeitbehandlungen. Zusätzlicher institutioneller Druck durch die Arbeitsverwaltungen kann für Sanktionen, doch kaum für nachhaltigere Therapieerfolge sorgen. Dem treten wir entgegen, in dem wir nach Kräften versuchen, die Psychosoziale Begleitung von Substituierten trotz besagter Kapazitätsgrenzen attraktiv zu halten. Schon im letzten Jahr hatten wir die Zahl von 200 Substituierten überschritten. Uns hilft eine enge Verzahnung aller eigenen Leistungsbausteine: dem beratenden »Innendienst« mit seinen therapeutischen Mitteln, mit seiner Beziehungsarbeit oder mit Akupunktur – dem begleitenden »Außendienst« mit den punktuellen Einzelfallhilfen des Streetworkers, den russischsprachigen Angeboten oder den Betreuungsleistungen des Ambulant Betreuten Wohnens. Und uns hilft die trägerübergreifend eingespielte Zusammenarbeit mit ganz wichtigen Partnern: mit den suchtmmedizinisch aktiven Praxen, mit dem SCHIRM-Projekt und dem SCHIRM-Service oder mit dem Jugendzentrum St. Georgen. Und noch eine erfreuliche Nachricht: Es gibt wieder eine regelmäßige Cleangruppe bei der drobs. Abstinenzgruppen ehemaliger Drogengebraucher sind selten in unserer Region. Und nicht nur hier, denn sie stehen vor besonderen Schwierigkeiten. Die vergleichsweise jungen Menschen, die »es geschafft haben« suchen Distanz zur Szene, sie suchen Beschäftigung und sie suchen persönliches Glück. Manchmal finden sie Arbeit – in Schichten oder außerhalb, sie finden Partner*innen und machen Kinder. In bewährter Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus des Jugendzentrums St. Georgen finden wir einen ganz nahegelegenen und doch szenefremden Raum.

2008

Bei weiter steigenden Klientenzahlen (+5%) und mehr Beratungen (+11%) hat sich die Drogenszene in Halle auf hohem Niveau stabilisiert. Etwa 2/3 der Betroffenen besuchen uns wegen Problemen durch ihren Heroinkonsum. Sie konsumieren zu 80% seit mehr als 6 Jahren und waren beim Erstkonsum mehrheitlich 18 Jahre oder jünger. Zwar sind die Konsumenten weitgehend aus dem Straßenbild verschwunden, doch erleben wir aus den langen Drogenkarrieren mit exzessiven, riskanten Konsummustern resultierende körperliche Verelendung und häufige Begleiterkrankungen, psychische Instabilität und soziale Entwurzelung. Wir tauschen in diesem Jahr immer noch über 71.000 Spritzen.

Es bleibt weniger Zeit für die Angehörigen. Die Substitutionsbehandlung wurde in der Region so etabliert, dass in Kooperation mit den Suchtmediziner*innen ein stabiles Behandlungsnetz nach einheitlichen Standards entstanden ist. Die drobs betreut weiter an die 200 Substituierte. Wir begehen im September unseren 15. Geburtstag mit einer Fachtagung »Substitution und Psychosoziale Betreuung in der Praxis«. Die Veranstaltung glänzt durch kompetente Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet und ist ein Treffpunkt für knapp 150 Fachleute aus ganz Mitteldeutschland. Die drobs nimmt ihre aktive Rolle im drogenpolitischen Diskurs und bei der Weiterentwicklung der Hilfestruktur wahr.

Öffentlich fast noch unbemerkt finden etwas mehr Konsumenten synthetischer Stimulanzien (Amphetamine/Crystal) den Weg in die Beratung. Aus eigenem Antrieb und häufig mit einem großen Veränderungswunsch kommen auch mehr Konsumenten wegen der negativen Folgen exzessiven Cannabiskonsums zu uns. Die Teilnahme am Programm »Realize it!« stellt ihnen ein spezifisches, standardisiertes Angebot zur Verfügung. Die drobs stößt zu einem wöchentlichen sportlichen Gruppenangebot (Fußball) einer anderen Suchtberatungsstelle hinzu.

2009

Ein wichtiges Jahr der Anpassung unserer Angebote an die veränderten Trends. Wir beobachten, dass die Konsumdauer bei fast der Hälfte der Heroinabhängigen inzwischen schon jenseits von 10 Jahren liegt. Ihre Teilhabe am Erwerbsleben wird unwahrscheinlicher: 50% haben keinen oder einen schlechten Schulabschluss, 70% sind gar ohne Ausbildung. Unsere Klient*innen werden älter, perspektivloser – und kranker.

Es wird weniger gespritzt. Aber wir nehmen einen anhaltenden Mischkonsum von Substituten (Methadon, Subutex) mit sehr viel Alkohol, Kokain, Amphetaminen und Benzodiazepinen wahr. Überhaupt sind Amphetamine und Methamphetamine (Crystal) weiter im Kommen: Quasi im Zeitraffer müssen wir dramatische gesundheitliche Ausfallerscheinungen miterleben.

Wir führen die »Streetworker-Krankenhaussprechstunde« in der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik der Martin-Luther-Universität in Halle ein. Um wegen hoher Terminauslastung (Wartezeiten) flexibel und krisengerecht zu bleiben, führen wir tägliche Offene Sprechzeiten als interne Lösung ein. Öffentlich zugesagt bleiben sie weiter zweimal wöchentlich, weil wir bei urlaubs- oder krankheitsbedingter Abwesenheit von nur einem/r der vier Berater*innen keine tägliche Vertretung garantieren könnten. Aber in aller Regel stehen

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

von nun an jeweils ein/e Berater/in für zwei Stunden täglich zur Verfügung: für alle, die spontan kommen und einen ersten Kontakt wollen. Zweite Neuerung: Die Wochentage sind zugleich festen Beratern zugeordnet, so dass auch langjährige Klienten mindestens einmal wöchentlich »ihre/n« Berater/in auch ohne Termin persönlich sprechen können.

Als erste Beratungsstelle im Osten führen wir KISS-Kurse ein: Wir coachen nicht abstinenzwillige Klienten dabei, Kontrolle und Selbstbestimmung über ihren Konsum zu gewinnen.

Und wir fassen das Thema psB bei Substituierten (= psychosoziale B....) neu an. Wofür steht das große »B« oder besser: wieviel davon können wir noch leisten? »Beratung«, »Begleitung« oder sogar »Betreuung«? Wie kann psB passgenauer, individueller und akzeptabler für unsere Besucher gestaltet und »Zwangsberatung« unter ärztlichem Druck vermieden werden? Wie begegnen wir dem Konflikt, »Pflichtbesuche« ohne Auftrag einplanen zu müssen und gleichzeitig eine terminliche Unterversorgung anderer Klienten mit dringendem Bedarf zu beobachten. Wie nützlich ist es, psB aus dem »Beratungs«-Korsett zu lösen und durch den »Begleit«-Gedanken (KISS, Fußball, therapeutisches Malen, Akupunktur u.a.) attraktiver zu machen? Zusammen mit der Suchtberatungsstelle der AWO entwerfen wir einheitliche Standards für die psB (erstmalig in der gesamten Region), handeln die Entwürfe im Kreise der Suchtmediziner*innen aus, kommen zu neuen gemeinsamen Ergebnissen.

Wir nehmen die Kinder unserer Klient*innen immer mehr in den Blick, schaffen verbindliche Kooperationsstrukturen mit dem Erziehungshilfeverbund unseres Trägers zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und mit dem SCHIRM-Projekt zur familienerhaltenden ambulanten Unterstützung drogengebrauchender Eltern.

Die Beratungszahlen klettern auf einen neuen Einrichtungshöchststand, obwohl eine Mitarbeiterin lange Zeit krankheitsbedingt ausfällt und uns schließlich ganz verlassen muss.

2010

Die etablierte so genannte »harte Drogenszene« in der Region Halle-Saalekreis befindet sich im Umbruch und damit auch das Profil der Drogenhilfe. Eine Stabilisierung auf hohem Niveau umschreibt am besten die Entwicklung unserer Besucherzahlen. Die Zeiten der massiven Zunahme von Ratsuchenden scheinen vorerst vorbei.

Jedoch drängen inzwischen vermehrt Konsumenten von Stimulanzien in unsere Einrichtung, worauf wir uns einzustellen versuchen. Bei CrystalMeth reden wir (noch) nicht über die Droge mit den höchsten Fallzahlen, doch über eine, die sich am rasantesten zu verbreiten scheint. Die Gruppe ist eine andere: schulisch, beruflich und familiär oft stabil verankert. Sozial zunächst weitaus unauffälliger als wir es aus der Heroinszene kennen, erleben wir bei ihnen Psychosen, Wahnvorstellungen, Vergesslichkeit, körperlichen Raubbau. Wiederholungen, kürzere aber häufigere Gespräche und Erinnerungen (z.B. kurz vor den Terminen per SMS) werden bei bestimmten Klient*innengruppen zur Regel.

Um Besuchern aus Merseburg und dem südlichen Saalekreis den Zugang zur spezialisierten Drogenhilfe zu erleichtern, bringen wir einen großen Teil unserer Leistungen in eine neue Au-

ßenstelle unter dem Dach der Sozialpädagogischen Familienhilfe der Caritas. Vorerst halten wir dieses Angebot jeweils donnerstags vor, wollen aber die Nachfrage beobachten.

Unser langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter, der zuletzt die Vertretung unserer erkrankten Kollegin übernommen hatte und zu einer wertvollen Ergänzung unseres Teams geworden war, muss uns familienbedingt verlassen. Mit der Nachfolgerin können wir unser Angebot wieder um die weibliche Komponente verstärken.

2011

In den zurückliegenden Jahren war die Suchthilfelandchaft in der Stadt Halle im Fokus öffentlicher Einsparbemühungen diskutiert worden. Aus der Verwaltung kamen sogar Überlegungen, dass wegen des »Sinkens von Klientenzahlen« oder demographischer »Abwanderung« Einschränkungen der öffentlichen Pflichtleistungen verschmerzbar seien. Von derlei »sinkenden Zahlen« ist in der drobs Halle jedoch nichts zu spüren: 2011 kommen insgesamt 770 Personen zur Beratung (ohne anonyme Nutzer*innen), 8,3% über dem Mittel der letzten 10 Jahre. Die Anzahl der Neuaufnahmen nimmt um ein Viertel zu. Das Beratungsvolumen erreicht einen neuen Höchststand im 18jährigen Bestehen der Einrichtung.

Auch steht dieses Jahr wieder unter dem Zeichen der Veränderung, sowohl auf struktureller wie auch personeller Ebene. Im Mai können wir dank des guten Zulaufs in unserer Außenstelle Merseburg das Beratungsangebot erweitern und dort nun zwei Beratungstage etablieren.

Im Trend der Vorjahre verzeichnen wir einen dramatischen Anstieg von Stimulanzienkonsumenten (Crystal) um fast das Dreifache. Überdies hat sich Crystal sprunghaft zur meist verbreiteten Substanz unter Substituierten entwickelt. Dies hat einen massiven Zuwachs von Psychosen und Wahnvorstellungen zur Folge. Die jungen Menschen leiden unter schweren Gedächtnisstörungen. Mit unserer großen Fachveranstaltung zum Weltdrogentag können wir dieses Thema auch für unsere Region weiter in den Blickpunkt rücken. Wir haben unsere Prinzipien – immer sofort auf neue Trends zu reagieren – auch im Zugang zu Abhängigen von CrystalMeth umgesetzt: Schneller Erstberatungskontakt mindestens innerhalb von 24h, Nutzung elektronischer Kommunikationswege, Erinnerungen und nachgehende Hilfen, neue Kooperationsbeziehungen zur psychiatrischen Mitbehandlung.

Die Beratung von Heroinkonsumenten dagegen ist weiter rückläufig. Hatten wir im Vorjahr noch 90 Klienten neu in Substitution vermittelt, so sind es nun gerade noch 52. Mit der Auslastung sehen wir uns gezwungen, Veranstaltungen für Jugendliche und Multiplikatoren drastisch zu reduzieren und können wir nur noch die Hälfte des Vorjahres anbieten.

Im Herbst verlässt uns eine Kollegin, die 10 Jahre lang unseren Weg mit geprägt hatte. Dieser Weggang hinterlässt bei den Klient*innen und im Team tiefe Spuren.

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

2012

Trendwende: Die Arbeit mit Stimulanzienkonsumenten (Crystal) bestimmt den Weg unserer Einrichtung immer deutlicher. In den letzten drei Jahren haben sich die Zahlen versechsfacht. Diejenigen Substituierten einbezogen, die inzwischen einen massiven zusätzlichen Crystal-Konsum betreiben, bilden die Stimulanzienkonsumenten jetzt die größte Klientengruppe. Die Nachfrage im Spritzentausch sinkt weiter, im Gegenzug passen wir unsere Safer-Use-Strategien den veränderten Konsumgewohnheiten an und sorgen für noch größere Verfügbarkeit von schadensminimierenden Materialien wie »Ziehrohrchen« zur Infektions- und Hepatitisprophylaxe und Kondomen wegen riskanter und enthemmter Sexualpraktiken. Mehr noch als in den Vorjahren waren nachgehende Hilfen, aber auch nachgehende Wachsamkeit zur Sicherung des Überlebens der Betroffenen und zur Abwendung von Gefahren für das Wohl beteiligter Kinder erforderlich. Unter teilweise dramatischen Umständen haben wir psychiatrische Zwangseinweisungen maßgeblich initiieren müssen, etwa wenn Klient*innen in psychotischen und wahnhaften Zuständen nicht mehr in der Lage waren, sich zu versorgen und beispielsweise ohne Strom, Wasser, Heizung, Nahrungsmittel tagelang unter Crystal-Einfluss nur noch die Wände anstarrten. Wegen der Aufhebung der Komm-Struktur in vielen Fällen kommt unserem Außendienst (Streetwork) eine ganz neue Krisenbedeutung zu. Zum Weltdrogentag 2012 lädt die drobs Halle zur Veranstaltung »Eine Krankheit kommt selten allein... Drogen – Psychosen – Behandlung« ein. Aufgrund der enormen Nachfrage muss die Veranstaltung in den großen Saal des Halleschen Stadthauses verlegt werden. Unser alljährlicher Fachtag entwickelt sich zu einem Meilenstein mit diesmal über 120 Tagungsgästen. Klienten der drobs gründen die Selbsthilfegruppe NA (Narcotics Anonymous) nun auch in Halle. Das NA-Netzwerk legt großen Wert auf institutionelle Unabhängigkeit. Die drobs unterstützt diese stabile Selbsthilfeinitiative, indem sie Räume zur Verfügung stellt und logistische Hilfen anbietet. Im Sommer gibt es erneut einen personellen Umbau wegen der Mutterschaft einer Kollegin.

2013

Das Jahr 2013 beginnt turbulent und soll es auch bleiben. Im Februar findet ein Personalwechsel im Ambulant Betreuten Wohnen statt. Doch nicht nur in Halle gibt es für uns Veränderungen. Die Vereinbarungen mit den Trägern der Suchtberatungsstellen in Mansfeld-Südharz werden vom Landkreis gekündigt. Es findet eine öffentliche Ausschreibung statt und die PSW GmbH erhält mit dem Konzept ihrer drobs in Halle Ende März den Zuschlag. Fragen zur Weiterbeschäftigung von Personal müssen geklärt werden. Räumlichkeiten und Mitarbeiter*innen in Sangerhausen werden übernommen. Die Beratungsstelle in Eisleben wird völlig neu aufgebaut, eine Außenstelle in Hettstedt eingerichtet. Dank des Engagements zweier Mitarbeiterinnen der drobs Halle können wir bereits Mitte Mai in Eisleben wieder Beratungen anbieten. Ende Mai steht auch die personelle Besetzung. So bekommt die drobs Halle für 10 Stunden in der Woche Verstärkung aus Eisleben und wir entbehren für dieselbe Zeit unseren Einrichtungsleiter, der nun »Verbundleiter« ist.

Es ist Mitte September. Mehr als 200 Gäste aus vier Bundesländern strömen zum Franckepplatz. Die Hallesche drobs begeht ihren 20. Geburtstag in den würdigen Hallen der nahegelegenen traditionsreichen Franckeschen Stiftungen. Der Ort symbolisiert auch das Motto: Kontinuität und Wandel erlebte diese Beratungsstelle gerade wegen ihres Engagements um eine besonders turbulente Szene. Das Programm mit nationalen und internationalen Experten umreißt Aspekte der aktuellen Herausforderungen an die Drogenarbeit. Die Betrachtungen dieses Tages sind wissenschaftlich oder kulturell. In jedem Falle sind sie ungewöhnlich anregend und sollen Kontroversen erzeugen. Im Jubiläumsmonat paddelt auch die Cleangruppe mit dem Kanu die Unstrut entlang und übernachtet in Tipis.

843 Personen kommen im ganzen Jahr zur Beratung, soviel Betroffene wie nie zuvor. Es suchen uns ein Drittel mehr Klient*innen aus dem Saalekreis auf als im vergangenen Jahr und stellen ein Viertel der gesamten Kundschaft. Die Merseburger Außenstelle platzt aus allen Nähten: Das Beratungsvolumen explodiert um fast die Hälfte. Hausbesuche, Kontakte und aufsuchende Präsenz im Landkreis müssen wir aus Kapazitätsgründen weitgehend einstellen. Uns erreichen Anfragen zur Mitwirkung an präventiven Konzepten, Multiplikatorenfortbildung und Kooperationen, die wir nicht mehr bedienen können.

Neuerdings kommt auf der Basis dünner empirischer Befunde aus einer Hochschule und einer suchtmedizinischen Praxis in der Region die Behauptung auf, die etablierte Drogenhilfe würde den Zugang zu Crystal-Konsument*innen nicht schaffen. Dem können wir entgegen setzen, deutlich größere und heterogenere Konsumentengruppen abzubilden – 300 sind es in diesem Jahr bereits, darunter auch um die 50 Substituierte. Die Mehrheit ist schulisch, beruflich und familiär vergleichsweise gut verankert. Sozial zunächst unauffälliger, als wir es bisher kennen, müssen wir im Zeitraffer dramatische körperliche und psychische Ausfallerscheinungen miterleben. Für uns stellt sich also gar nicht die Frage nach der grundsätzlichen Erreichbarkeit dieser Konsumentengruppen: Viel wichtiger ist uns, nicht nur Zugang zu ihnen zu finden, sondern ihn auch zu erhalten, indem wir Hilfeleistungen anbieten, deren Nutzen in der schnellleibigen Crystal-Welt auch akzeptabel und sinnstiftend ist. Es gibt dafür kaum Vorbilder. Vieles in dieser Arbeit befindet sich selbst in Sachsen oder Bayern in einem experimentellen Stadium, best-practice-Modelle sind rar. Wir finden Partner im Handeln – ein Pilotprojekt mit Familienhelfer*innen des SCHIRM-Projekts, einer suchtmedizinischen Praxis, einem Labor und dem Jugendamt zur Sicherung des Kindeswohls von crackkonsumierenden Eltern etwa – ohne zähe Verhandlungen oder konzeptionelle Papierberge und Finanzierungspläne. Wir versuchen Ideen umzusetzen, und das zügig. Nur so bleiben wir an dem Tempo dran, mit dem Crystal die Region verändert.

Es wird insgesamt weniger gespritzt. In Merseburg fällt uns kaum intravenöser Konsum auf, auch in Halle geht das Vergabevolumen zurück. Dies werten wir durchaus auch als Erfolg unserer Präventionsstrategien im Spritzentauschprogramm. Um Umstiege auf weniger riskante Konsumformen zu fördern, geben wir inzwischen nicht nur »Ziehrohrchen« aus, sondern – unterstützt vom bundesweiten Projekt »SMOKE it« und der AIDS-Hilfe – speziell hergestellte, unbeschichtete Rauchfolien und Informationen zur Technik des Folierauchens. Als eine landesweite Schwerpunktberatungsstelle erreichen wir auch mehr und mehr exzessive Medienkonsument*innen.

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

2014

Nicht immer können wir binnen Jahresfrist von neuen Angeboten und größeren Veränderungen berichten. Wir erledigen auch in den anstrengenden Monaten unser ganz normales und stetiges Tagesgeschäft, stellen uns zusätzlich meinungsbildend und kreativ den sozialpolitischen Herausforderungen – und freuen uns über Erfolge unserer Klient*innen, begleiten andere im Kampf ums Überleben, geben niemanden verloren, suchen nach akzeptablen Chancen und sind gefragte Experten in der Öffentlichkeit, in Schulen und bei Eltern, bei Fachleuten selbst in entfernten Bundesländern.

Wir agieren und verändern uns - und das schon, wenn andere die Trendwende überhaupt noch nicht bemerken. Dafür steht die Einrichtung seit ihrem Bestehen: Pilotarbeit in der Region. Laut Statistik der Verwaltung ist die drobs Halle die mit deutlichem Abstand meist-besuchte Suchtberatungsstelle der Versorgungsregion Halle-Saalekreis. Traditionell erreichen wir auch eine sehr junge Klientel, in diesem Jahr steigt die Zahl der bis zu 18jährigen noch einmal um fast die Hälfte. Das Beratungsvolumen ist zur Hälfte von Crystal dominiert. Wir nutzen elektronische Kommunikationswege (SMS-Terminerinnerung) und erweitern die offenen Sprechstunden auf tägliche Erstberatung innerhalb von 24 Stunden. Ab Juli bieten wir eine zusätzliche offene Crystal-Abendsprechstunde an.

In weiten Kreisen herrscht ein großer Durst am angemessenen und nicht sensationsgeprägten Umgang mit dem Stimulanzienkonsum. Es werden händeringend Experten gesucht. Wir verdoppeln die Anzahl der Multiplikatorenweiterbildungen, weil wir der festen Überzeugung sind, dass nur mit einem breiteren und anwendungsbereiten Wissen um die Besonderheiten und Interventionschancen hilfreich in der Lebenswelt der Betroffenen agiert werden kann.

Durch die Vergabe von Ziehröhrchen und Nasensalbe sorgen wir für einen hohen Bekanntheitsgrad der Hepatitis-C-Infektionsgefahr auch bei nasalem Konsum. Das ist insofern bemerkenswert, als die DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts – zu der die drobs Halle als eine von zwei ostdeutschen Teilnehmerinstitutionen geladen wird – heraus stellt, wie unbekannt dieses Infektionsrisiko etwa unter Konsument*innen in den alten Bundesländern ist.

Anlässlich des Weltdrogentages laden wir in die »Goldenen Rose« ein. Mit Georg Wurth, Geschäftsführer des Deutschen Hanf-Verbandes (DHV), debattieren wir über internationale Entwicklungen zur Cannabis-Legalisierung. Der Schriftsteller Sebastian Caspar liest aus seinem Debütroman »Zone C«.

Im Oktober geht mit großem Medienaufwand das Projekt »Checkpoint C« der Hochschule Merseburg mit Student*innen, Ärzt*innen und Hochschullehrer*innen an den Start. Leider durchzieht die Beschreibung des an sich innovativen Hilfebausteins die Grundannahme, dass sich das gesamte psychosoziale Hilfesystem mit seinen bisherigen Routinen nicht angemessen auf Crystal-Konsument*innen einstellen könne und sie etablierte Einrichtungen daher mieden. Wir können anderes berichten. Was wir aus unserer Sicht daher brauchen, sind keine akademischen Abgrenzungssattitüden sondern Abstimmungsbereitschaft, Lernwilligkeit und professionsübergreifenden Mut.

2015

Die Arbeit mit Stimulanzienkonsument*innen bestimmt noch immer den Weg unserer Einrichtung. 2015 finden gut 320 Crystal-Konsument*innen zu uns. Die Hälfte unserer Arbeit spielt sich in diesem Bereich ab. Aus dem Erfahrungswissen des 2013 begonnenen Modellprojekts mit dem Ziel, familienerhaltende Hilfen für crystalkonsumierende Eltern zu etablieren und zu optimieren, entsteht gemeinsam mit dem SCHIRM-Projekt die Veröffentlichung eines Praxisleitfadens. »Mama, Papa, Crystal« wird zur Kooperationsgrundlage mit anderen Familienhilfen, niedergelassenen Ärzt*innen und den Jugendämtern der Stadt Halle und des Saalekreises. Wir geben unsere Erfahrungen durch gemeinsame Fortbildungsmodule mit dem SCHIRM-Projekt auch landesweit weiter.

Wieder ein Jubiläum: Anlässlich des 5jährigen Bestehens der Außenstelle Merseburg laden wir im September zur Veranstaltungsreihe »5 Jahre - 5 Themen« nach Merseburg ein. An fünf Abenden referieren Mitarbeiter*innen und geladene Gäste zu Schuldenregulierung, Drogenanalytik, Crystal-Entgiftung, Führerscheinfragen bei Drogenkonsum oder Suchtakupunktur.

Wegen der anhaltend hohen Auslastung können wir die Beratungskapazität in Merseburg um 10 Wochenstunden anheben. Wir erweitern die Öffnungszeiten und sind fortan wieder in der Lage, auch aufsuchend tätig zu werden. Außerdem führen wir auch in Merseburg eine Offene Sprechstunde ein, bei der die Besucher*innen spontan und ohne Terminvergabe Beratungsgespräche in Anspruch nehmen können. Um einen störungsfreien Beratungsbetrieb zu gewährleisten, können wir eine ehrenamtliche Mitarbeiterin gewinnen, die uns ab Mitte des Jahres während der Sprechzeiten mit großem Engagement unter die Arme greift. Sie trägt maßgeblich zu einer herzlichen und warmen Atmosphäre in unserer Außenstelle bei.

Es wird wieder mehr gespritzt. Bereits im letzten Jahr hatten wir beobachtet, dass sich das Spritzentauschvolumen erstmals seit fünf Jahren wieder vergrößert hatte. Inzwischen ist es mit knapp 30.000 Spritzen und Kanülen fast wieder auf dem Niveau von 2010 angelangt. Des Jahres also, in dem die Trendwende zum Stimulanzienkonsum gerade erst begann. Aber auch Crystal wird inzwischen gespritzt, mit fatalen Folgen für die Gesundheit.

Das Programm war unter Federführung der drobs Anfang der 2000er Jahre auf die Suchtberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt und das SCHIRM-Projekt ausgedehnt worden, um einen breiteren Verfügbarkeitskorridor zu gewährleisten. Das Tauschgeschehen wird aber weiterhin zu knapp 90% in der drobs Halle abgewickelt.

Im Herbst verabschiedet sich ein Mitarbeiter, der mit kurzer Unterbrechung seit 17 Jahren die Geschicke der Einrichtung mitgestaltet hatte, für ein Jahr in sein »Sabbatical«. Wir können einen frischen jungen Mitarbeiter bei uns begrüßen.

2016

Nicht neu aber in neuem Gewand kommt unsere homepage drobs-halle.de daher. Zum Jahreswechsel wird ein Relaunch vorgenommen und jeder Artikel angefasst. Die Seite ist jetzt auch für mobile Endgeräte optimiert und hat nochmal einen enormen Zugriffszuwachs erfahren. Derzeit haben wir etwa 15.000 Seitenzugriffe monatlich, in der Spitze über 22.000.

Chronik der drobs Halle (1993-2018)

Unser Partyprojekt »Nightline – Aufgeklärt durch die Nacht« tritt zum ersten Mal in Aktion. Unterstützt von Student*innen der Hochschule Merseburg und unseren Praktikant*innen und Ehrenamtler*innen sind wir bei ausgewählten Veranstaltungen hauptsächlich im Elektrobereich als Ansprechpartner im Umgang mit psychoaktiven Substanzen direkt vor Ort. Wir haben einen ausgewiesenen Platz im Chill-Out-Bereich mit kleinen Energiespendern wie Wasser, Obst, Salzgebäck und Traubenzucker und bieten Ohr-Akupressur an. Neben Infomaterial zu Substanzen und aktuellen Warnungen können sich die Partygänger*innen mit Safer-Use-Utensilien versorgen (z.B. auch Ohrstöpsel, Kondome oder Ziehrohrchen). Wir knüpfen Kontakt, helfen in der einen oder anderen Konsumkrise, klären auf oder haben einfach ein offenes Ohr. Nach langer Planungsphase sind wir erstmals im Februar des Jahres und im Sommer drei weitere Male bei Partys in den Räumen des »Charles Bronson«. Auf Open-Air-Festivals wie dem »MACH-Festival« oder »Gaystrandet« kommen wir mit den Besucher*innen gut in Kontakt.

Die drobs Halle ist nun zur Durchführung von »FreD-ATS«-Kursen zertifiziert und im August findet ein Pilotkurs statt. FreD steht für »Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten«. Das weiterentwickelte ATS-Programm der drobs setzt einen ganz besonderen Fokus auf stimulierende Substanzen wie Crystal. FreD ist evidenzbasiert und wird bundesweit und auch in anderen europäischen Ländern erprobt und eingesetzt.

Wegen der hohen Anfragedichte vor allem nach Schulungen für öffentliche Multiplikator*innen erhöhen wir unsere Kapazitäten etwas. Im Juni besuchen uns anlässlich des Welt drogentages zudem 120 Interessierte aus dem ganzen Bundesland zur Veranstaltung »Cannabis – eine komplexe Substanz mit komplexer (Aus)Wirkung«.

Auch in diesem Jahr gibt es einen kleinen personellen Umbau. Eine Kollegin verabschiedet sich im Sommer in den Mutterschaftsurlaub und ein Kollege kehrt aus dem Sabbatjahr zurück. Wir können einen neuen Mitarbeiter begrüßen, der zukünftig dem Streetworkbereich ein neues Gesicht geben und für neuen Wind sorgen wird.

2017

Das Beratungsvolumen erreicht den Einrichtungshöchststand. Mit über 900 erfassten Besucher*innen und knapp 3.400 Einzelberatungen liegen wir fast ein Fünftel über dem Mittel der letzte 15 Jahre. Die Konsumtrends schwächen etwas ab: zwar bleiben die Crystal-Konsument*innen auch weiterhin die größte Gruppe, erstmals seit 11 Jahren werden es aber auch wieder mehr Heroinkonsument*innen. Noch stärker steigt die Zahl der Cannabis-konsument*innen, die uns mit psychischen und gesundheitlichen Folgen aufsuchen.

Das Jahr beginnt mit einem Personalwechsel: eine ehemalige Praktikantin und Ehrenamtliche vertritt für 10 Monate nun hauptamtlich eine Mitarbeiterin im Ambulant Betreuten Wohnen, die in Elternzeit geht. Ab August bereichert eine Psychologin unser Beratungsteam. Die Beratungsarbeit steht vor neuen Herausforderungen: Immer mehr Geflüchtete suchen uns auf und bringen neben noch sehr unausgeprägten Deutsch- oder Englischkenntnissen auch drogenkulturelle Prägungen, traumatische Erlebnisse oder ein abweichendes Ver-

ständnis von Krankheit und Selbstmedikation mit. Sie besitzen einen unsicheren Aufenthaltsstatus mit geringer Durchlässigkeit in die medizinische Versorgung, haben andere Erwartungen an die Abläufe und sind erstaunt über gesetzliche Regularien.

Weil sich Versorgungslücken auftun und es für uns schwieriger wird, dringend erforderliche medizinische Behandlungen anzuschieben und Sprachbarrieren zu überbrücken, arbeiten wir mit Hochdruck daran, eine Unterstützung durch Sprachbegleiter*innen zu ermöglichen und zu finanzieren. Im Herbst schließen wir dann einen Kooperationsvertrag mit dem Verband der Migrantenorganisationen Halle e.V. (VeMo). Seitdem unterstützen uns deren Sprachbegleiter*innen vor allem bei persischen und arabischen Geflüchteten in der face-to-face-Beratung. Für unseren Streetworker ermöglichen sie eine bessere Verständigung an den Schnittstellen zu medizinischer Behandlung, flankierenden Diensten und behördlichen Klärungsprozessen. So finden mehr als doppelt so viele Geflüchtete als im Vorjahr Zugang zur Beratung und aufsuchenden Arbeit. Der Migrant*innenanteil unter unseren Besuchern erhöht sich auf über 10%.

Unser Partyprojekt »Nightline« nimmt Fahrt auf. Der Auftakt findet im Frühjahr im schönen Außenbereich des »Charles Bronson« statt. Weiter geht es nun auch mit Veranstaltungen auf dem Gelände des »Hühnermanhattan«. Mit der Partyreihe »Psychedelic mind squad« entsteht eine dauerhafte Zusammenarbeit und wir unterbreiten beim »MACH-Festival« zum ersten Mal auch tagsüber unser Angebot. Bei Festivalbesucher*innen stößt das Herstellen eigener Kaleidoskope auf viel Resonanz. Auch mit der Aidshilfe etabliert sich ein gemeinsames Wirken bei der »Christopher Street Day Abschlussparty«. Die Partysaison beenden wir wieder in den Räumen des »Hühnermanhattans«. Wir wollen durch persönliche Kontakte das Vertrauen weiterer Veranstalter gewinnen und Berührungängste oder Vorurteile ausräumen, um zukünftig im halleschen Nachtleben noch breiter aufgestellt zu sein.

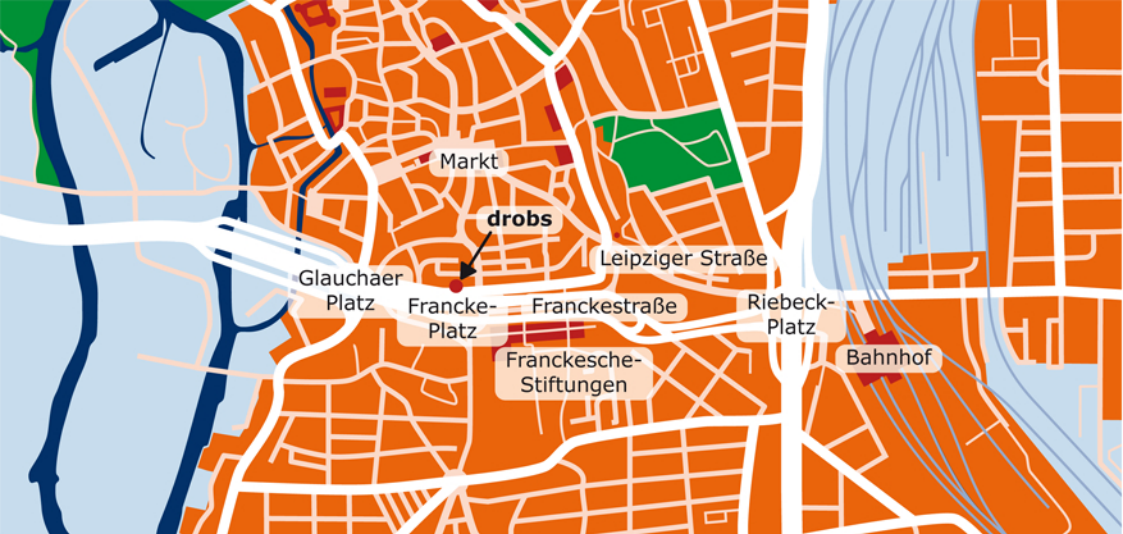
Am Welt drogentag können wir bei unserer Vortragsreihe unter dem diesjährigen Titel »Gedanken auf der Überholspur – zwischen Ritalin und Selbstmedikation« erneut über 130 Besucher*innen begrüßen. Praxisnah kommen wir den unterschiedlichen Gesichtern und Suchtrisiken bei AD(H)S näher und führen mit den Akteuren lebhaftes Gespräch über ihren beruflichen Alltag.

2018

Seit Mai hat auch Halle eine Fachstelle für Suchtprävention. Lange haben wir darauf hinarbeiten müssen. Nach unserer großen Auftaktveranstaltung im Juni können nun nachhaltige Projekte aufgebaut und bundesweit erfolgreiche Programme angeschoben werden.

Die Beratungsarbeit wird auf mehr Schultern verteilt. Im Juni nimmt eine weitere Psychologin ihre Arbeit für uns auf. In 25 Jahren ist das Team der drobs Halle von anfangs zwei auf 11 hauptamtliche Mitarbeiter*innen gewachsen.

Die drobs Halle wird 25 Jahre. Wir laden am 26. September zu einer Jubiläumsveranstaltung in die Franckeschen Stiftungen ein...



drobs Halle

Jugend- und Drogenberatungstelle

Moritzzwinger 17 | 06108 Halle (Saale)
fon (0345) 517 04 - 01
fax (0345) 517 04 - 02
mail info@drobs-halle.de

Streetwork (0179) 528 69 14
Ambulant Betreutes Wohnen (0179) 547 83 66
Fachstelle für Suchtprävention (0345) 520 41 - 20

Öffnungszeiten | Café

montags	14.00 - 18.00 Uhr	
dienstags	10.00 - 20.00 Uhr	
mittwochs	14.00 - 16.00 Uhr	und nach Vereinbarung
donnerstags	10.00 - 18.00 Uhr	
freitags	10.00 - 16.00 Uhr	



www.drobs-halle.de